

kengang einbezogen. Nur so konnte das Zitat die Verehrung Ulrichs als Heiligen stützen. Auch dies spricht für eine Datierung der Passage auf 993 und für ihre Entstehung in Rom. Denn die Verehrung von Confessores war zwar etabliert, aber es war eine Art von zweitrangiger Heiligkeit, die diesem Personenkreis unter den Bedingungen des Mittelalters zukam. Das Martyrium war ihnen aufgrund der historischen Zustände in ihrer Zeit verwehrt worden und wurde durch ein gegen sich selbst gerichtetes Martyrium besonders asketischer Lebensweise ersetzt⁴¹. In diesen Zusammenhang ordnet das päpstliche Dekret das Leben Ulrichs ein. Gerade weil Ulrich als Bischof „in der Welt“ geblieben und nicht in ein Kloster als den üblichen Ort der Askese eingetreten war, mußte sein Status als Confessor besonders hervorgehoben werden – vermutlich auch um Augsburger Zweifel und Kritik an Ulrichs Heiligkeit auszuräumen, die im Umfeld seines Nachfolgers Heinrich aufgekommen waren und gegen die sich Gerhards Ulrichsvita wandte⁴². Damit keine weiteren Zweifel möglich waren, bedurfte Ulrichs Heiligkeit der Abstützung durch eine anerkannte Autorität, wie man sie in Hieronymus fand – genauer, zu welcher man den Hieronymustext erweiterte. Die stillschweigende Übernahme von Zitaten in eine Papsturkunde ist kennzeichnend für den römischen Kanzleigebrauch, wie bereits Hinkmar von Reims im 9. Jahrhundert notierte⁴³. Ob aber ein Fälscher sich die Gelegenheit hätte entgehen lassen, sein Produkt durch die ausdrückliche Nennung des Kirchenvaters abzusichern, scheint mir fraglich.

Ulrich jedenfalls erscheint nach der Jahrtausendwende als einer der bedeutenden Heiligen im Reich. Zusammen mit dem heiligen Emmeram geleitet er den neuen König in dem ersten Herrscherbild, dem Krönungsbild, des Sakramentars Heinrichs II. (Clm 4456, fol. 11r). Ulrich, nicht der Heilige von Heinrichs bayerischer Herzogsstadt Regensburg, ist zur Rechten des Königs dargestellt, und er geht auch Emmeram in den beiden Heiligen beigegebenen Versen voraus: „Ulrich segne das Herz und die Taten des Königs, Emmeram beglücke ihn mit süßem Trost.“ Im politischen Sinn exponierter als hier konnte kein Heiliger dargestellt werden⁴⁴. Ulrichs Darstellung in diesem Bild demonstrierte zunächst

41) Vgl. Arnold ANGENENDT, Der Heilige auf Erden – im Himmel, in: Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter, hg. von Jürgen PETERSOHN (Vorträge und Forschungen 42, 1994) S. 21 ff.; DERS., Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart (1994) S. 66 ff.

42) Auf mögliche Zweifel und Kritik verweist Manfred WEITLAUFF, Bischof Ulrich von Augsburg (923–973). Leben und Wirken eines Reichsbischofs der ottonischen Zeit, in: Bischof Ulrich (wie Anm. 36) S. 76 ff. Gerhards Ulrichsvita stellt den Heiligen im Incipitvermerk als *episcopus und confessor Christi* vor (ed. BERSCHIN/HÄSE [wie Anm. 2] S. 86, 1 f.; MGH SS 4 S. 385, 35 f.); vgl. auch c. 1 der Überarbeitung der Ulrichsvita durch Bern von Reichenau: *Egregius Christi confessor Udalricus* (MIGNE PL 142 Sp. 1185).

43) Vgl. Horst FUHRMANN, Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen. Von ihrem Auftauchen bis in die neuere Zeit 2 (MGH Schriften 24/2, 1973) S. 293 ff.

44) *Huius Uodalricus cor regis signet et actus, / Emmeramus ei faveat solamine dulci*. Zu Bild und Versen vgl. Ulrich KUDER, Bischof Ulrich von Augsburg in der mittelalterlichen Buchmalerei, in: Bischof Ulrich von Augsburg (wie Anm. 36) S. 413 ff. (S. 416 Text mit zuvor begründeten Umstellungen gegenüber MGH Poetae 5 S. 434 und Übersetzung). Zur Hs. DERS. in: Regensburger Buchmalerei. Von der frühkarolingischen Zeit bis zum Ausgang des Mittelalters (1987) S. 32 f. Nr. 16. Zu den Herrscherbildern des Clm 4456 vgl. zuletzt Johannes FRIED, Der Weg in die Geschichte. Die Ursprünge Deutsch-